Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 21 (1964)

Heft: 1

Artikel: Weitere pindarische Notizen

Autor: Mühll, Peter von der

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-18888

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weitere pindarische Notizen

Von Peter Von der Mühll, Basel

5. Der Fall Troias und die Aiakiden in der achten Olympie

Eine von Wilamowitz, Pindaros 404, 3 vorgetragene[1] Emendation in Ol. 8, 45 läßt sich, meine ich, noch wahrscheinlicher machen.

In diesem Gedicht prophezeit Apollon dem Aiakos, das Wunder von den drei Schlangen bei der Erbauung von Ilions Mauern deutend (nach dem Text bei Snell):

Πέργαμος ἀμφὶ τεαῖς, ἥρως, χερὸς ἐργασίαις ἁλίσκεται·
ὡς ἐμοὶ φάσμα λέγει Κρονίδα
πεμφθὲν βαρυγδούπου Διός·
45 *οὐκ ἄτερ παίδων σέθεν, ἀλλ' ἅμα πρώτοις ἄρξεται*
καὶ τερτάτοις.

An der Eroberung Troias, bei jenem Mauerstück, wo Aiakos gebaut hat, werden somit die erste und die dritte Generation der Nachkommen des Aiakos beteiligt sein[2]. Denn daß neben der ersten, d. h. Telamon (und Peleus, s. Fr. 172, vgl. auch Isthm. 5, 35ff.), nur die dritte in Betracht kommen kann, ist klar. Dabei denkt Pindar sicher an Neoptolemos, wohl aber auch an Epeios. Denn es ist keineswegs ausgeschlossen, daß die Deszendenz Aiakos–Phokos–Panopeus–Epeios, also die künstliche und überraschende Identifikation des Phokos, des Sohnes des Aiakos von Psamathe, den seine Halbbrüder Peleus und Telamon töteten – wessen auch Pindar N. 5, 12ff. gedenkt –, mit Phokos, dem Eponymen der Phoker, schon ihm bekannt war; der früharchaischen Gesellschaft war ja das Ausdenken von Abstammungen, Genealogien, ein Hauptanliegen. Und jene Genealogie galt für Asios Fr. 5 K., wie der Zusammenhang lehrt, in dem das Zitat bei Pausanias 2, 29, 4 steht[3]; für den Maler Polygnot behauptet sie freilich nur der Kommentar zur delphischen Lesche bei Pausanias 10, 30, 4. Wie stets ist sodann auf Lykophron zu achten. Erinnern die Worte der Alexandra 52f.

λεύσσω σε, τλῆμον, δεύτερον πυρουμένην
ταῖς τ' Αἰακείαις χερσὶ κτλ.

---

* Vgl. Mus. Helv. 20 (1963) 101f. 197ff.

[1] D. E. Hill, Class. Rev. 1963, 2, 2 entnehme ich, daß der Vorschlag, 45 *ῥάξεται* einzusetzen, schon vor Wilamowitz gemacht worden ist (Gildersleeves Olympienkommentar, in dem das nach Hill zitiert ist, fehlt bei uns). Auch Hill akzeptiert *ῥάξεται*, die Stelle behandelt er sonst anders als ich.

[2] Zum Ausdruck vgl. das attische Skolion 16 D.:

τὸν Τελαμῶνα πρῶτον, Αἴαντα δὲ δεύτερον
ἐς Τροΐαν λέγουσιν ἐλθεῖν Δαναῶν καὶ Ἀχιλλέα,

ferner Lykophron 52f. und, von Pelops an zählend, Catull 64, 346.

[3] Leider ergibt der Hesiodpapyrus Ox. 2495 fr. 16 hiezu nichts. – Über Aigina wird bei Pindar *Ol.* 9, 70 auch Patroklos zum Verwandten Achills.

nicht etwas an Pindar? Hier sind, wie die Scholien richtig[4] interpretieren, Neoptolemos (, Teukros) und Epeios gemeint.

Doch wie dem sei – wir kommen darauf zurück –, das im Vers 46 überlieferte *τετράτοις*, das von einer vierten Aiakidengeneration spricht, die am Fall Troias beteiligt war, ist jedenfalls falsch. Seit den Scholien gibt es Erklärungsversuche, aber die Rechnungskünste und Grübeleien (man habe eben Orakelsprache vor sich) können es nicht rechtfertigen. Der Meister der Dialektkunde L. Ahrens hat im Philologus 16 (1860) 52 auf Grund des fundierten äolischen *τέρτος* (s. nun Alkaios 129, 7 L.-P.) und *τέρτα* gesagt, daß Pindar *τερτάτοις* (cf. *τρίτατος*) geschrieben habe; seither lernte man die lesbischen Namen *Τέρτιος*, *Τερτίκων* kennen IG XII 2, 275. 526[5]. Eine derartige Form hat im Pindar keine Bedenken, und die wenn auch freiere Wortresponsion zum *τέτρασιν* in Vers 68 bleibt auch bei *τερτάτοις* für ihn bestehen.

Ebensowenig wie mit *τετράτοις* läßt sich mit dem am Schluß der Worte Apollons überlieferten *ἄρξεται* etwas anfangen, weder im Sinn von 'beherrschen' noch im Sinn von 'anfangen' (am besten noch Heynes *ἄρξεται· γενήσεται, τὸ ἁλίσκεσθαι*). Eine neuerdings vorgebrachte, auch an *τετράτοις* festhaltende Konjektur hat E. Thummer, Die Religiosität Pindars (1957) 18, 1 zurückgewiesen. Verlangt wird ein Wort, das 'zerstören' bedeutet, s. die Parallele I. 5, 35f., ferner I. 6, 31, N. 3, 37, N. 4, 26, N. 7, 35, P. 1, 54, Päan 6, 104. Bergk, dem Schroeder in der 2. Auflage der Ausgabe S. 513 allenfalls beipflichtet, dachte an *ῥήξεται* (vgl. etwa Ilias *M* 198). Aber Wilamowitz' *ῥάξεται* 'wird zu Boden geschmettert werden' ist nicht nur feiner, es macht auch die Verderbnis zu *ἄρξεται* plausibel. An der Existenz dieses medialen Futurs in passiver Bedeutung ist nicht zu zweifeln; aus Plutarch, Caesar 44, 6 hatte Veitch s.v. *ῥάσσω* die Form beigebracht: *οὐδὲν γὰρ ἀνθέξειν βάθος ὁπλιτικῆς φάλαγγος, ἀλλὰ συντρίψεσθαι καὶ καταρράξεσθαι πάντα τοῖς ἐναντίοις*. Also noch damals war diese Altertümlichkeit möglich.

So weit ist alles zur Hand. Beizufügen aber ist, daß *ῥάξεται* als Metapher aus der Sprache des Sports stammt, ein Ringerausdruck ist. Darauf hat mich hingeführt die Lektüre eines Aufsatzes, den ich W. Peek verdanke: «Vier Grabgedichte auf einen Paidotriben aus Hermupolis-Magna» in der Wissensch. Zschr. d. Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg 11 (1962) 990ff. Im ersten dieser zuerst von E. Bernand im Bull. de l'Inst. Fr. d'Archéol. orientale 60, 1960 (mir unzugänglich, doch s. J. et L. Robert, Bull. épigr. 1961, 831) veröffentlichten vier Epigramme auf den mit 32 Jahren gestorbenen Paidotriben Hermokrates heißt es Vers 7. 8:

ἀλλ' οὐδεὶς μερόπων εὗρεν ⟨*ῥῦσιν*, add. Peek⟩ *θανάτοιο,*
κεῖνος δὲ ῥήσσει πάντας ὅπως ἐθέλει.

Peek hat bei *ῥήσσει* zutreffend an Sportjargon gedacht und auf II, Vers 21 verwiesen:

---

[4] Anders Holzinger im Lykophronkommentar gegen Spiro, Hermes 23 (1888) 194, 1.
[5] S. Bechtel, *Aeolica* (1909) 28, Schwyzer, *Dial. Gr. exempl. epigr.* 632, 37, Page, *Sappho and Alc.* 164.

ἀλλὰ πεσὼν [α]ὐτὸς θανάτου κρατεραῖς παλάμαισι
κεῖται νικηθείς.

Da es sich in den Gedichten um einen Ringsportlehrer handelt, ist die Metapher sehr am Platz. Aber nun gilt auch die achte Olympie dem Sieg eines *παῖς παλαιστής*, dem Alkimedon aus Aigina. Und hier würde nun metaphorisch *ῥάξεται* zu stehen kommen. So ist auch Vers 25 *δυσπαλές* und Vers 71 *ἀντίπαλος* ad hoc gewählt.

Über den terminologischen Gebrauch des Wortes geben die Lexika nicht genügenden Bescheid. Und gleich, wie soll man das präsentische Lemma ansetzen? *ῥήσσω, ῥάσσω, ῥάττω*? Wackernagel hat in seinen Hellenistica von 1907 (=Kl. Schr. 1055) gesagt: «Dionysios [von Halikarnass] bildet auch *συρράττουσι* (8, 18, 1), obwohl im Attischen das Verbum nur im Futurum und im Aorist üblich und erst in hellenistischer Zeit ein Praesens aufgekommen ist (Septuaginta *ῥάσσω* [s. Jerem. 23, 39]).» Da Wackernagel offenbar nur beispielsweise ein Zitat gibt, darf man aus Dionysios, Ant. 8, 67, 4 *ἐπιρράττειν*, aus Diodor 17, 97, 1; 20, 51, 3 *συρράττειν*, aus Philon sodann *ἐπιρράττειν* und *καταρράττειν* hinzufügen, s. L.-Sc.-J. Wie haben denn die Athener, bei denen doch das Ringen etwas galt, sich im Praesens ausgedrückt, wenn sie die Sache bezeichnen wollten? Für alle Tempora stand ihnen besonders (neben etwa *καταπαλαίειν*) *καταβάλλειν* zur Verfügung. Man braucht nur hinzuweisen auf die berühmte Perikles-Thukydides-Anekdote (Plutarch, Per. 8, 5) oder auf Stellen wie Platon, Euthyd. 277 C, Hipp. min. 374 A und auf die *καταβάλλοντες* des Protagoras, wo eine beliebte Metapher aufgenommen ist[6]. Auch die Spartaner haben das Ringen als die *καββαλική* bezeichnet (s. Galen, Thrasybul 45, J. H. Krause, Gymnastik und Agonistik 1, 425, Jüthner, Philostrat 51f.). Doch ist zu beachten, daß Pollux in der gleich anzuführenden Aufzählung *ῥάσσειν* nennt[7]. Die Sprache des Sports und der Paidotriben dürfte wohl recht interkantonal gewesen sein.

Aber wir haben uns jetzt weder mit diesen Erwägungen zu befassen noch auch, zum Glück, mit den sonstigen sprachgeschichtlichen Fragen, vor die uns jenes Wort stellt, seinem etwaigen ursprünglichen Zusammenhang mit *ἀράσσω*, seiner Kontamination mit *ῥήγνυμι*, dem Vorkommen im Bibelgriechischen; es kommt uns nur auf die Verwendung als Sportausdruck an[8].

ῥᾶξαι (so wird man ja wohl zu betonen haben, vgl. die Überlieferung bei Hermas, Mand. 11, 3, Debrunner a. O.) bedeutet bei den Ringern ein 'Niederwerfen, Niederschmettern'. Ob schon ausgesagt ist, daß der zu Boden geworfene Gegner mit dem Rücken die Erde berührt? Erst das zählte.

Gegen Ende des Abschnittes von den *ἀγωνιστικὰ ὀνόματα* gibt Pollux 3, 155 die Liste: *ἄγχειν στρέφειν ἀπάγειν λυγίζειν ἀγκυρίζειν ῥάσσειν ἀνατρέπειν ὑποσκελίζειν*,

[6] Hier habe ich für Hinweise Felix Heinimann zu danken, der mich auch auf Wilhelm Nestles Bemerkungen aufmerksam machte: *Vom Mythos zum Logos* 258, 30; 268, 18, *Griech. Studien* 438, *Kommentar zu Platons Protagoras*[7] 14, 1.

[7] Wenn Herodian 1, 446 L. mit *ῥήσσω* operiert, denkt er an *Σ* 571.

[8] Siehe übrigens Ernst Fraenkel, *Gesch. der Nomina agentis* 2, 40f.; Debrunner, *Neutest. Gramm.* § 101 s.v. *ῥήγνυμι*; Bauer, *Wörterbuch zum N. T.* s.v. *ῥήσσω* (*ῥάσσω*), *προσρήσσω*; Wackernagel, *Kl. Schr.* 1184.

καὶ πλαγιάζειν δὲ καὶ κλιμακίζειν παλαισμάτων ὀνόματα. Mehrere Male gebraucht Artemidor, Onirocr. 1, 60 bei der Deutung von Träumen, in denen man ringt, *ῥήσσειν, ῥῆξαι,* und zwar synonym mit *καταπαλαίειν* (vgl. noch 1, 13 p. 18, 3 H.). Photios im Lexikon = Suda (d. h. die *Συναγωγή*) haben *ῥᾶξαι* (meinetwegen *ῥάξαι*)· *ἀντὶ τοῦ καταβαλεῖν· οὕτως Ἀπολλόδωρος.* Das entstammt dem Glossenwerk des Philologen Apollodor, FGrHist 244 F 270, und nicht einem Komiker, wie man bei Kock III 294 liest. Sodann hat der Antiattizist[9] p. 113, 12: *ῥάξαι· ἀντὶ τοῦ καταβαλεῖν· Δημοσθένης κατὰ Κόνωνος αἰκίας.* An der betreffenden Stelle im Demosthenes 54, 8 steht: *ὑποσκελίσαντες καὶ ῥάξαντες εἰς τὸν βόρβορον.* Der Doppelausdruck zeigt, aus welcher Sphäre die Metapher kommt[10]. Das ist noch zu spüren, wenn es in der Septuaginta, Sap. Sal. 4, 19 heißt: (*ὁ κύριος*) *ῥήξει αὐτοὺς ἀφώνους πρηνεῖς* (!).

Apollon sagt, wie wir sahen, zu Aiakos:

Πέργαμος ἀμφὶ τεαῖς, ἥρως, χερὸς ἐργασίαις ἁλίσκεται.

Aiakos hatte neben den beiden Göttern Poseidon und Apollon das eine Stück der Mauern Troias gebaut, dann hatte eine der drei Schlangen die Mauer übersprungen. Das deutet nun prophetisch Apollon. Die Präposition *ἀμφί*, für die Pindar eine Neigung hat, entspricht diesem Ton, sie hat auch etwas vom Vagen, das der hohe Stil überhaupt liebt. Die Bedeutung schwebt hier zwischen dem lokalen 'da herum, wo du gearbeitet hast' und dem kausalen 'um deiner Mitarbeit willen'; die Scholien paraphrasieren *κατὰ τὰς σὰς ἐργασίας.*

Boeckh brachte die Worte mit dem merkwürdigen (späten[11]) Passus in der Ilias *Z* 433ff. in Beziehung, wo Andromache dem Hektor rät, Truppen an jenem Ort der Mauer aufzustellen:

παρ' ἐρινεόν, ἔνθα μάλιστα
ἀμβατός ἐστι πόλις καὶ ἐπίδρομος ἔπλετο τεῖχος.

Dort sei schon dreimal gestürmt worden von den Achaiern. Der Dichter der Verse, so scheint es, könnte etwas ganz Bestimmtes im Auge haben; Andromache fügt bei, ein Götterspruch habe eventuell die Achaier bestimmt, dort den Versuch der Erstürmung zu machen.

Nun weiß zwar die Ilias (in späteren Partien meines Erachtens) um die göttliche Erbauung der Mauern von Ilios, um das *κῆτος* und um den Zug und die Eroberung durch Herakles. Telamons Beteiligung an diesem Feldzug kommt jedoch nicht vor, auch nicht des Aiakos Mithilfe beim Mauerbau. Wilamowitz hat einst

[9] Derselbe Antiattizist hat 81, 4ff.: *ἀγκυρίσαι· ἐπὶ τοῦ παλαίσματος· «ἀγκυρίσας ἔρρηξεν.» Ἀριστοφάνης Ἱππεῦσιν.* Da in den *Rittern* 262 nur das Partizip *ἀγκυρίσας* steht, anderseits für die *Taxiarchen* des Eupolis *ἀγκυρίσας* bezeugt ist, Fr. 262 K., so hat man sich gedacht, es könne eine Verwirrung bzw. eine Verkürzung der Glosse vorliegen und Eupolis habe in den *Taxiarchen* das *ἀγκυρίσας ἔρρηξεν* geschrieben. Aber Eupolis hätte nicht *ἔρρηξεν*, sondern *ἔρραξεν* gebraucht.

[10] Diese Demosthenesstelle ist bei Photios s.v. *ῥάξας* gemeint: *ῥάξας· τὸ δὲ ῥήξας οὐκ Ἀττικόν· καὶ παρὰ τοῖς δικανικοῖς ἐστιν ἡ χρῆσις.*

[11] Die Verse sind eine Einlage und schon von Aristarch athetiert, vgl. mein *Hypomnema zur Ilias* 123f. und besonders die dort genannten Ausführungen von Bethe und von Jachmann.

im «Herakles» 1², 32 gesagt, daß die Teilnahme der Aiakiden auf äginetische Anregung zurückzuführen sei, vgl. schon Homer. Unters. 245, und später Pindaros 183f.[12] Bei Pindar ist es hier damit so wie anderwärts. Sicher geht aus unserer Stelle hervor, daß er die Sage kennt, nach der zuerst der Aiakide Telamon, noch vor Herakles, ein Stück der Mauer niederlegte[13]; sie ist erwähnt bei Hellanikos FGrHist 4 F 109, Apollodor, Bibl. 2, 135, Lykophron 469 (*ὁ πυργοσκάφος*), Serv. in Aen. 1, 619, Diodor 4, 32, 5, Ovid Metam. 13, 23. (In seinen *Τρωϊκά* 4 F 26 ließ Hellanikos die Götter dem Laomedon freilich die Mauern der Hochburg – der Pergamos im engern Sinn – erbauen, ebenso Metrodor von Chios in den *Τρωϊκά* 43 F 2, Apollodor Bibl. 2, 103).

Soweit die erste Eroberung. Aber bei Pindar sind die Aiakiden (in ihrer dritten Generation) auch an der zweiten Eroberung, im eigentlichen troianischen Krieg, wesentlich dabei gewesen (vgl. Serv. in Aen. 2. 13). Darunter versteht er wohl auch Epeios (s. oben S. 50f.), natürlich Neoptolemos. Des Neoptolemos Rolle vor und bei der Eroberung ist bekannt. Schon *λ* 523ff. ist er als der tapferste Insasse des hölzernen Rosses gerühmt, bei Quintus 12, 314ff. steigt er als der erste hinein, Epeios als der letzte (vgl. Triphiodor 153ff.). Epeios steigt wohl zuletzt aus bei Vergil 2, 264. Zerstörer Troias ist Epeios in Simias' Beil, *καταβάλλων ἐς ἔδαφος τῶν Τρώων τὸ τεῖχος* war er von Polygnot gemalt (Pausan. 10, 26, 2). *διελόντες μέρος τι τοῦ τείχους* nahmen nach der Kleinen Ilias in Proklos' Referat die Troer das Pferd in die Stadt auf (vgl. Quint. 12, 440). Es war die gottgebaute Befestigung, die gestürzt wurde, sagt Simias[14]; Dictys 5, 11 betont, daß es die von Neptun und Apoll erbaute Mauer war, die gebrochen wurde, ja, sagt der Übereifrige, es wurde drauflos *maior pars operis* zerstört. Nach Vergil 2, 234. 242 (Serv. zu 234) machte man eine Torerweiterung (vgl. Plaut. Bacch. 955, ~ Triph. 336ff.), aber diese traf ein Stück der Festung:

dividimus muros et moenia pandimus urbis.

Und Neptun zerstört schließlich die ganze Befestigung 610. Nirgends ist gesagt, daß es die Stelle der Mauer war, wo Aiakos gebaut hatte, die nun eingerissen wurde und über die Neoptolemos im von Epeios gezimmerten Rosse in Troia eindrang, – wenn wir das nicht eben aus Pindar erschließen wollen.

Anhangsweise sei bemerkt, daß die Überleitung von der Sage zum Katalog der Siege in der achten Olympie so gestaltet ist, daß man einen isthmischen Sieg des Trainers Melesias herauslese. In den mir bekannten Kommentaren finde ich das allein bei Wilhelm Christ gesagt (1896), dann auch bei Heinrich Bischoff, Gnomen Pindars (1938) 61f. Sehr ähnlich ist N. 5, 37ff. im Lied auf den Pankrationsieg des Pytheas von Aigina, wie Bischoff richtig verglichen hat. Der Zusammenhang von Ol. 8, 46–59 kann etwa so kurz umschrieben werden:

---

[12] Siehe auch P. Friedländer, *Herakles* 15f.
[13] Vgl. Wilamowitz, *Pindaros* 405.
[14] Hermann Fraenkel, *De Simia Rhodio* (1915) 69 vergleicht auch *Anth. Pal.* 9, 104.

Nach dem Mauerbau und der Prophezeiung Apollons entfernen sich die beiden Götter, Apollon geht nach dem fernen Norden, Poseidon, den Aiakos nach Aigina sendend, zum korinthischen Isthmos. «Doch gibt es nichts, was allen Menschen recht ist. Wenn ich aber den *ἀγένειος*-Sieg des Melesias rühme[15], soll Mißgunst sich zurückhalten. Auch in Nemea hat er einen solchen Sieg (d. h. als *ἀγένειος*) errungen, später einen als Mann, im Pankration.»

Melesias hat, dies ist der allerdings verkürzt ausgedrückte Sinn, an den Isthmien einen Pankrationsieg über die *ἀγένειοι* gewonnen; das 'dort' (auf dem ebengenannten Isthmos) und das 'im Pankration' ist aus den umliegenden Versen hineinzuhören. Wenn Pindar beim Rühmen der Erfolge des Trainers Melesias sich gegen mißgünstige Stimmung wendet, so folgt er wohl einfach einem Topos, wie Bakchylides 13, 200 deutlich zeigt. Daß Melesias als Athener damals, anno 460, in Aigina nicht überall gern gesehen war, liegt kaum darin. Zudem ist die athenische Abstammung des Melesias, die nur in den Scholien N. 4, 155 steht, höchst unsicher und vielleicht von Menandros (N. 5, 48f.) übertragen: s. Wilamowitz, Pindaros 398, 1[16].

Die Altersklasse der *ἀγένειοι* gab es bekanntlich schon an den Isthmien und den Nemeen. Wir erinnern uns hier in ehrendem Gedenken auch dessen, was unser so früh verstorbener Landsmann aus dem Appenzell, Theophil Klee, dazu sagte im nachgelassenen Buch «Zur Geschichte der gymnischen Agone an griechischen Festen» (1918) 44f.

6. Bakchylideische Beteuerungen

Im Anschluß an den immer bewundernswerten Pindar stehe hier ein kurzes Geplauder über Bakchylides. An ihm ist manches zu rühmen, seinen Erzählungen folgen wir sehr gern, aber dem Vergleich mit Pindar hält er nicht stand. Das ist seit den Tagen des großen Papyrusfunds allbekannt. Auch was ich jetzt sage, werden sich viele gesagt haben, ohne es gerade zu drucken[17]. Nämlich, hin und wieder hat man das Gefühl, Bakchylides sei zwar ein Dichter, greife aber mitunter fehl. Die eminente Gescheitheit seines Oheims Simonides hatte er nicht geerbt. Dessen 'Skolion' an Skopas ist gewiß intellektualistische Poesie, aber kluge. Das wußte Simonides selber; die über Pittakos hinaus gewonnene Einsicht hebt er mit

---

[15] *κῦδος ἀνέδραμον ὕμνῳ* haben wir Modernen durch ein Praesens wiederzugeben. Diesen – an sich wohlbekannten – Aorist, der in der ersten Person Sing. eine eben erst getane Äußerung konstatiert, verwendet in mannigfaltiger Formulierung Pindar recht häufig, dann, wenn der Sinn – auch bildlich, durch *ἕμολον ἀείδων* usw. ausgedrückt – einem 'ich preise' gleichkommt: *Ol.* 7, 13; 8, 54; 9, 83; 10, 97ff.; 13, 97; 14, 18; *N.* 1, 19; 4, 74; 6, 57; 7, 76; *I.* 5, 21; 6, 57; *Paean* 6, 9ff. (nicht erste Pers. Sing. ist *Ol.* 4, 2; 10, 23). Als ich nun bei Schwyzer, *Griech. Gramm.* 2, 282 und bei Brugmann, *Grundriß* II² 3, 764 las, daß auch im Rigveda etwa «dem Agni lobsinge ich» so, aoristisch, ausgedrückt wird (die Stelle bei Delbrück, *Synt. Forsch.* 2, 48, dort auch einiges Ähnliche in der Aufzählung dieser Aoriste), fragte ich mich, ob da nicht im Preislied Pindars eine alte indogermanische Tradition fortlebe. – Auch in der Voranstellung eines *τηλαυγὲς πρόσωπον* dürfte weit zurückreichendes Herkommen nachwirken; ich gehe hier nicht darauf ein.

[16] Wade-Gery, *Essays in Greek History* 245. 247f. will ihn scharfsinnig mit dem Vater des Politikers Thukydides identifizieren.

[17] Die Literatur habe ich daraufhin nicht durchgesehen.

Stolz hervor; der widerlegte Ausspruch war ja *σοφοῦ παρ' ἀνδρὸς εἰρημένον*. Gegenüber Kleobulos sagt er: *μωροῦ φωτὸς ἅδε βουλά*.

Aber wenn Bakchylides die Gnomenkette am Schluß unseres ersten Gedichts, 159, beginnt mit *φαμὶ καὶ φάσω μέγιστον κῦδος ἔχειν ἀρετάν*, der *πλοῦτος* dagegen usw., so bekennt er sich etwas großsprecherisch[18] zu einer Trivialität (besser ist 10, 50). Auch das Folgende sind epinikische Gemeinplätze; in Gegensätzen sich wiegend, drückt er sich in seinen Worten so aus, wie es für unser Empfinden fast spießbürgerlich formuliert klingt: *εἰ δ' ὑγιείας θνατὸς ἐὼν ἔλαχεν ζώειν τ' ἀπ' οἰκείων ἔχει, πρώτοις ἐρίζει· παντί τοι τέρψις ἀνθρώπων βίῳ ἕπεται νόσφιν γε νόσων πενίας τ' ἀμαχάνου*. Mit öfters nur füllselhaften *ἀνήρ*, *ἄνθρωπος*, *θνατός* werden die Verse der Partie gestreckt, *λαχεῖν* wiederholt sich 166. 180 (und steht schon vorher 151).

Mit noch größerem Aplomb, als es das *φαμὶ καὶ φάσω* ist, das eine allzeit gültige Wahrheit versichert, nämlich mit *γᾷ δ' ἐπισκήπτων* (*χέρα*) bekräftigt Bakchylides 5, 42ff., daß während des ganzen Wettrennens Hierons Ross nie von andern überholt worden sei, und 8, 19ff., daß niemand als *παῖς* und als *ἀνήρ* mehr Siege *σὺν ἅλικι χρόνῳ*[19] gewonnen habe als der in diesem Lied Besungene.

Beidemale handelt es sich zwar sicherlich um besonders hervorstechende Dinge. Beides sind aber einfache Tatsachen, die unwiderleglich feststanden; das eine hat jedermann gesehen, und die bisherigen Siegeszahlen eines bekannten Sportlers sind im Festpublikum gewiß viel besprochen worden. Wo Pindar in entsprechender Weise den Schwur heranzieht, Ol. 13, 99, ist es die imposante Zahl von sechzig Siegen, die in Generationen von den Oligaithiden, wohl zum Teil schon vor alter Zeit, errungen worden sind[20]; anderswo läßt er die Summe überhaupt im Vagen.

Vor allem: die sakrale Form der Beteuerung, wobei die Erde berührt und so als Zeuge aufgerufen wird (zu *Ξ* 272 s. Dümmler, Kl. Schr. 2, 127 und Latte, Heil. Recht 6, 4, anderes Heranzuziehendes, Schlagen der Erde, bei Nägelsbach, Nachhom. Theologie 102. 214, Rohde, Psyche² 1, 119, 2, Jebb, Allen zu Hy. Apoll. 333), verpflichtet den Sprecher so stark als möglich. Sie ist im bakchylideischen Wortlaut noch nicht zum einfachen *ἐπισκήπτω* der Prosa abgeblaßt[21]. Aber der Inhalt, das was versichert wird, erträgt die feierliche Formel nicht, die Spannung wird zu weit, es bleibt bei einer Phrase. Derart große Worte macht Pindar nicht, wenn er den Schwur verwendet.

In Ol. 6, 19ff. betrifft der Schwur ein Allgemeines, nämlich das Wesen, den Charakter des Gefeierten (17), und der Dichter ist sich bewußt, daß die Versicherung gewagt ist: *οὔτε δύσηρις ἐὼν οὔτ' ὢν φιλόνικος ἄγαν καὶ μέγαν ὅρκον ὀμόσσαις τοῦτό γέ οἱ σαφέως μαρτυρήσω· μελίφθογγοι δ' ἐπιτρέψοντι Μοῖσαι*. Es handelt sich also um etwas, über das andere anders zu urteilen gewillt sein könnten. Ein ähnliches Allgemeines wird Ol. 11, 16 mit *ἐγγυάσομαι* ausgesprochen. Bei einem Theron

[18] Doch s. auch 3, 63ff.; 11, 24; fr. 20 C 20.
[19] Vgl. H. Fränkel, *Wege und Formen frühgr. Denkens*² 22.
[20] Immerhin vgl. Bakch. 2, 9.
[21] Siehe auch Wilamowitz, GGA 1898, 154.

darf Pindar zuversichtlicher Großes behaupten: Ol. 2, 92ff.: *αὐδάσομαι ἐνόρκιον λόγον ἀλαθεῖ νόῳ, τεκεῖν μή τιν' ἑκατόν γε ἐτέων πόλιν* einen, der darin und darin Theron übertrifft.

In N. 11, 24ff. steht *ναὶ μὰ γὰρ ὅρκον*[22] bei einer Folgerung, zu der die bisherige agonale Leistung des Besungenen berechtigt, nicht somit von etwas schon Evidentem, und das gleich folgende *ἐμὰν δόξαν* zeigt, daß Pindar ein kühnes Wort sprechen will. So, durchaus angemessen, und nur mit einem *φάσω* eingeführt, steht auch bei Bakchylides 11, 24ff. eine hypothetische Aussage. Es kommt sehr darauf an, wie ein Topos geformt ist.

Ebenfalls im fünften Gedicht auf den Sieg, den das Rennpferd Pherenikos in Olympia 476 dem Hieron gewann – aber nun halte man das für den Stil des Chorlieds gedunsene *ποσσὶν νικάσας δρόμῳ* vom Pferd, 183[23], neben das exakte *ποσσὶ τρέχων* eines Stadionläufers bei Pindar Ol. 10, 65 (nach 62) – glauben wir in den Versen 187ff. fast peinlich den Brustton der Redlichkeit zu vernehmen: *χρὴ] δ' ἀλαθείας χάριν αἰνεῖν, φθόνον ἀμφ[οτέραισιν] χερσὶν ἀπωσάμενον, εἴ τις εὖ πράσσοι βροτῶν*. Auch jetzt folgt Bakchylides einem Topos. Daß der *φθόνος* nicht an Hieron heran soll, steht zwar ebenfalls 3, 68 (nicht eben geschickt) und bei Pindar P. 2, 90. Hier, in 5, mag sich Bakchylides in der Stärke des Tons vergriffen haben, wo er mit der Gnome an den gepriesenen mächtigen Fürsten anknüpft.

Dagegen ist der *φθόνος*-Topos besonders angebracht, wo die Verdienste und Erfolge eines Trainers gerühmt werden, Ol. 8, 55 und bei Bakchylides selber 13, 199. Immerhin, wiederum ist bei Bakchylides der Begriff 'Mensch' ärgerlich gehäuft: 189. 191. 196. 201. 202 (in *πανδαμάτωρ χρόνος* 205 hallt Simonides 5, 5 nach[24]). Mit 'Mensch' überlastet ist ferner die Gnome 10, 47f.: *τὸ μὲν κάλλιστον ἐσθλῶν ἄνδρα πολλῶν ὑπ' ἀνθρώπων πολυζήλωτον εἶμεν*; wohin aber mit *ἐσθλῶν*? hat Chr. J. Karouzos in dem feinen Aufsatz *Τί τὸ κάλλιστον* gefragt, *Ἑλληνικά* 15 (1957) 291; *ἐσθλὸν* Wilamowitz, Sappho und Simonides 187f.; 326, 1. Dagegen Bakch. 9, 85 dürfte *βροτῶν* notwendig sein.

---

[22] Hat R. Hirzel, *Der Eid* 150, 0 recht mit seiner Übersetzung ins Zürcherische?
[23] Bei fr. 20 C 9 ist dagegen nichts einzuwenden.
[24] Theiler, *Die zwei Zeitstufen in Pindars Stil und Vers* 9. 11.